



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Der 1. Artickel. Wie man den Tag durch in seinem Sinn mit guten
Gedancken umbgehen/ und sich in demselbigen auffhalten; Jtem wie man
die böse und schädliche Gedancken von stund an auß seinem Gemüth ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Wie man den Tag durch in seinem Sinn mit guten Gedancken umbgehen / und sich in denselbigen auffhalten: Item wie man die böse und schädliche Gedancken von Stund an auß seinem Gemüht schlagen/ und sich also selbst in Reingkeit seines Herzens und Gewissens halten solle.

Der König David wünschte daß die Zeit und die Tag eines Christen Menschen nit lár/ sondern voll seyn solten/wie ein Was das voller Weins oder Bier. Dies pleni inveniatur in eis, Psal. 72. Was ist aber lár seyn anders / als daß nit mit Gott oder Gedancken von Gott angefüllt wird.

Das fürnehmste aber und das allererste damit man die Zeit und den Tag füllen soll/ seynd die gute und heylsame Gedancken/von welchen ich allhie willens zu reden. Und zum ersten darzu thun/ wie viel an den guten und heylsamen Gedancken gelegen sey / wie sie so nützlich und hoch zu schätzen seyn. 2. Wie die böse Gedancken so grossen und augenscheinlichen Schaden bringen. 3. Wie und auff was gestalt man sich in/ und mit bösen Gedancken versündigen thue. 4. Anleytung oder Mittel und Weeg/ wie man immerdar gute Gedancken haben; Item von bösen Gedancken möge befreyet seyn / und also státs in Reingkeit des Herzens leben.

Wie viel an guten heylsamen Gedancken gelegen sey/ wie sie so nützlich und hoch zu halten seynd.

Die Gedancken seynd anders nicht als geschwinde und behende Infall des Gemühts / indem einem gehlings umherläufft und ohne einige Mühe und Nachforschung etwas in den Sinn kommet/ und ehe er wider verschwendet/ wofern mans nit auffsetzet/ (Richardus Victorinus lib. 10. de contempl. cap. 4. Cogitatio est improvidus mi respectus ad evagationem pronus) Die Gedancken seynd gut / wan sie von guten Dingen seynd; und hergegen böse/ wann von bösen Dingen seynd.

Es ist an den guten Gedancken so viel gelegen/sie bringen so trefflichen Nutz/ daß man ihnen nit unbillig das Heyl und die Seligkeit eines Christen könne zusprechen. Wo erstlich so seynd sie ein Anfang aller guten Verlangen/ aller guter Werck / und aller Wort. Wie kan einer begehren und alle Werck richten/ daß er nit vericheit/ und daran er nie geduncket? was man im Einlich und waran man geduncket / davon pflegt man zu reden; die Wort und die Gedancken seynd Schwestern under einander / sie gehn bahren/ und bringen an den Tag was man im Herken hat. Welches der H. Laurentius Justinianus gar fein mit folgenden Worten erkläret/ Vis nosce ubi thesaurizas, unde quid amas, &c. Lib. 15. de ulim. de herit. cap. 4. Wiltu wissen wo du dir einen Schatz versamblest/ so sehe an was du liebest/ wiltu weiters wissen was du liebest / so sehe an/ woran du gedunckest/ auß demer

P.
3. Suffre

Voluum.
Part I.

wirstu warnehmen und erfahren/ wo du dir einen Schatz versamblest / und auß deinen Gedancken wirstu deine Liebe erkennen.

Zum 2. So wissen wir daß alle Wohl- fahrt und das ewige Heyl allein von Gott herkomme/welcher dem Menschen/so auß ei- genen Kräfften zur ewigen Seeligkeit nim- mer kommen kan / hierzu seine Gnad und Hülf mittheilet: Eben diese Meynung hat es mit den guten Gedancken/dan eine Christ- liche Seel kan auß ihr selbst / und eigener Kraft nichts gedencken / es sey dan daß sol- ches durch Beystand Gottes geschehe / wie der H. Paulus in der 2. an die Corinthen am 3. Capitel schreibt und sagt: Wir können auß uns selbst nichts guts geden- cken. Unsere Kräfften seynd viel zu gering hierzu/die Kraft und Hülf Gottes muß bey uns seyn / sollen wir etwas guts gedencken. Der H. Bernardus gibt gar einen artlichen/ sündreichen Unterscheid under dem Reden/ und anhören des menschlichen Herzens/und sagt: Cum mala in corde veramus. nostra cogitatio est, &c. Wan wir etwas böses im Sinn haben/und gedencken/so kommen solche Gedancken von uns selbst her / wan wir aber etwas guts im Sinn haben und geden- cken/als dan redt Gott in uns. Die böse Ge- dancken werden in unserem Herzen geredt; die gute aber angehört. Daher sagt David: Audiam quid loquatur in me Deus. Ich will auffhören was Gott mein Herz in mir reden wird. Dan er redt an- ders nichts als vom Friden/von der Gerech- tigkeit/von der Andacht in uns: von solchen Sachen können wir auß uns selbst nit re- den/ sondern wir hören sie an. Aber Tobtschlag/Ehbruch/ Diebstahl/ und dergleichen mehr/ hören wir nicht an/ sondern sie kom- men auß unserem Herzen/ und unser Herz redt sie. Hier auß kanstu klärlich sehen / wie

R. P. Sultzen, 1. Band.

höchlich die gute Gedancken dem Menschen vonnöthen seynd/wie daß sie allein von Gott herkommen/und wie unser Heyl und Seelig- keit von denselbigen seinen Anfang nehme. Vanum est vobis ante lucem surgere, Ihr sehet vergebens morgens vor Tag auff. Ihr handelt und bemühet euch verge- bens zu Gott zu kommen / es sey dan Sach daß er euch durch eine gute Gedancken an sich zihet.

Zum 3. So kan sich niemand bekehren/und auß dem unglückhaffigen Stand / in den Stand der Gnaden kommen/ohne gute Ge- dancken. Da der H. Augustinus von dem verlohrenen Sohn redt/und schreibt / daß er im Elend außserhalb seines Vatters Haus / gute Gedancken bekam / wider nach seinem Vatter zu kehren / umb Gnad zu begehren/ sagt er also: Quam cogitationem quomodo haberet, &c. Wie war es möglich daß er sol- che Gedancken hette/wan ihm nit der Vatter der Barmherzigkeit / heimlicher und in- nerlicher Weiß solche Gedancken in sein Herz ingegeben hette?

Auß den Worten des H. Jobs (da er sagt Vocabis me & ego respondebo tibi, Job 14. Du wirst mich ruffen/ und zu mir re- den/und ich wil dir antworten) hat es fast das ansehen/ als wan der Mensch einem Widerschal also zu reden gleich were. Dan gleich wie kein Widerschal ist / oder gehört wird / wo man nit zuvor geruffen oder ge- schrien hat / wie keine Stimm auß dem Wald/ oder einer Hölen gehört wird/ man ruffe dan zu vor hinein: Eben also/wan Gott nit durch eine gute Gedancken zuvor den Menschen ruffet/und ihn anredet/ so wird er nimmer antworten / nimmer nichts guts thun/oder sein Leben besseren.

Stelle dir vor Augen/und besetze den Leib unsers ersten Vatters Adam/welchen Gott

Na a a a

mit

P.
A. Suffre
Volum.
Part I.

mit eigenen Händen auß dem Leymen der Er gemacht/er hatte Augen/wie sonst ein anderer Leib/sah aber nichts: Er hatte Ohren und hörete nichts: Er hatte Hind und Fuß/konte aber sich nit bewegen: Er hatte ein Herz und Hirn / und war ohne Wis und Verstand. So bald aber Gott mit seinem heiligen Athem solchen Leib anhauchen und anblasen thete/siengen die Augen an zusehen; die Zung an zu reden; Hand und Fuß zu bewegen; und das Leben zu erzeugen: Eben dieß geschicht mit einem Menschen/eh er von Gott mit guten Gedancken und Insprechungen gleichsam angeblasen wird / und das Leben empfanget. Er hat einen Verstand/verstehet aber nichts von Gott und Göttlichen geistlichen Sachen. Er hat einen Willen/aber weder Lust noch Liebe zu ubernatürlichen himlischen Dingen: er hat bleyene Füß / und erstarrte Hand / wan er gehen soll etwas umb Gottes willen zu thun; mit einem Wort/da ist weder Leben noch einige Empfindlichkeit zu geistlichen göttlichen Dingen. So bald aber der gütige Gott durch seine Gnad dem Menschen eine gute Gedancken ingibt / und dieselbe von ihm angenohmen wird/so gehen alle Kräfte der Seelen und alle Glieder des Leibs dahin / daß sie sich mit Göttlichen und geistlichen Sachen bemühen/und umb Gottes Willen arbeiten.

Diese gute Gedancken kan gar wohl mit dem Stern/ welcher die Weisen auß Morgenland gen Bethlehem zum Kripplein Christi führete/denselbigen anzubetten/verglichen werden. Ohne diesen Stern weren sie nimmer auß der Finsternus des Heydenthums kommen/sie hettten niemahl Christum angebetet; dan wie der H. Leo sagt Serm. 1. de Epiphan so wurd ihr Verstand im anschawen dieses Sterns erleuchtet / und Gott gab ihnen eine heilige Gedancken in. Als der H. Ve-

trus seinen Meister/unsern Heyland verlanget hette? thete er Knecht und Leed auß sein Sünd gewincken/und bekehrte in dem den Han krehete/ und vom Heren Jesu ansehnen wurde: durch den Hanen werden die Prediger / welche ihre Zuhörer anreden durch das Ansehen Christi aber werden die gute Gedancken verstanden/welche Christus dem Sünder in sein Herz gibt/ und der das ihnen der Prediger durch seine Reden zuspricht. Der Han mag so lang triden/als er will/wan Jesus Christus den Sünder anseheth / so bleibt er immer in seinem alten Leben.

Am 16. Capitel der Apostolischen Geschichten lesen wir/ daß in dem der H. Paulus etlichen weibern in Macedonia predigte/ nur eine auß allen anderen bekehret wurde/ mit Nahmen Lydia. Die Ursach sehet die Schrift darzu und sagt / daß ihr Gott das Herz auffgethan/und gemacht daß sie sich auffmerckte auff das/ was vom H. Paulus gesagt wurde. Das Herz eröffnen ist anders nichts / als wan Gott dem Menschen durch eine heylsame Gedancken / so er ihm ingibt zusprechen und anreden thut.

Es hat mich vielmahl Wunder genommen/warumb Cain/so seinen Bruder ermordet hette/nit in sich selbstigen gängen/seiner Sündthet hat erkennet/und von Gott Verzehung Gnad und Barmherzigkeit begiret habe/da er doch von ihm selbstigen seiner Sündt wegen ermahnet/ und gestraft wurde: aber bald ich den Spruch des H. Gregori in Moraliß: betrachtet / verwundere ich mich weiter nit: Cain moneri potuit, macari non potuit; quia exigente culpa malitia, &c. Der Cain ist zwar ermahnet/ aber nit bekehret worden; dan Gott hatte schon wegen der größe seiner Sünd/ ihm sein Herz verlaßten/ er redte ihm nit in sein Herz / ob er ihm nicht außserlich zum Zeugnus seiner Sündt ver-

den thete. Welch es eben so viel gesagt ist/ als Gott gabe ihm keine gute kräftige Gedanken in/ die ihn betten können bewegen seine Sünd zu bereuen.

Der Ander Punct.

Wie die böse Gedanken so grossen und augenscheinlichen Schaden bringen.

Wohl auf dem obgemelten Punct/ der grosse Nutz der guten Gedanken leichtlich zu schliessen / wie auch die böse Gedanken so schädlich seynnd; dannoch/ die weil man auß dem vergleichen und gegen einander halten der widrigen Dingen/ als des weissen und schwarzen/ des heissen und kalten/ trucknen und nassen/ eins und das andere viel besser versteht und begreiffet/ so will ich allhie etwas von dem grossen Schaden und Unheyl so auß denselben herkommet/ andeuten/ auch darumb / die weil die aufferste Bosheit des leydnigen Sathans den Menschen so weit brachte/ das sie solche Gedanken und Inspredungen Gottes nit empfinden/ oder vom mehrerem Theil der Menschen nit geachtet werden/ und wenig bey ihnen durchdringen. Damit sie also von solchen Gedanken ein Abschewen bekommen/ und nit anders als den Teuffel in der Höllen selbst hassen/ und meynen.

Böse Gedanken seynd/ wan man mit bösen Dingen in seinen Gedanken umbeget; und hergegen seynd es gute Gedanken/ wan man von guten Dingen gedencet. Diese seynd gleichsam ein Same/ auß welchem das Heyl und ewige Wohlfahrt erwachset; gleich wie jene böse ein Anfang seynd alles Unheyls/ und der ewigen verdammus. Der

Teuffel redt mit der Seelen durch böse Gedanken/ und wird von ihr angehört: Gott aber redt mit der Seelen/ und mit dem Menschen durch gute Gedanken/ und wird von ihr angehört: Der jenig welcher die gute Gedanken anhört/ Lust/ und Wohlgefallen daran hat/ und in das Werck richtet/ der wird selig. Wer aber auß die böse Gedanken auffmercket/ Lust und Lieb darin empfindet/ und denselben nachkommet/ der wird ewig verdammet. Dieß sey oben hin in gemein geredt/ so im folgenden etwas weitläuffiger zu vernehmen.

Es darff mehr nit/ seine Seel zu verunreinigen / und den ganzen langen Tag in der Ungnad Gottes zu zubringen/ als ein einige böse Gedanken/ wan man sie annimbt/ sich darin auffhaltet/ und in seinem Herzen belüffiget. Dan zu einer schlechten Gedanken schlägt sich der Lust und Wohlgefallen/ und vermischet sich mit derselben/ es entstehen ungebürliche Begirden/ und Verlangen; böse Wort lassen sich hören/ endlich folgen die lasterhaftige böse Werck. Darauf du augenscheinlich siehest/ wie viel Unheyls/ und Unglücks auß einer einigen bösen Wurckel erwachset. Der Prophet Jeremias cap. 12. Beschreibt gar fein den An- und Fortgang/ den die heyllose Juden hielten/ in dem sie Christo sein Leben benehmen theten und sagt: Venies, & cogitemus contra eum cogitationes, percutiamus eum lingua. &c. Kommet und lasset uns böses auff oder wider ihn gedencen / lasset uns Ubel von ihm reden/ lasset uns nichts auß sein Rede geben/ lasset uns sein Brod mit Holz vermischen/ das ist mit Knutten/ Druggen/ oder an das Creutz heften/ lasset uns seinen Nahmen allenthalben außlöschten/ also das niemand ins Künfftig von ihm mehr wisse.

Haa 2 2

Als

Als Christus unser Heyland die Todtschläger/die Ehbrecher/die Dieb und Räuber verdampte/thete er auch zugleich/oder viel mehr voran die Gedanken zu tödten/zu Ehbrechen/und zu stehlen verdammen; dan niemand begehete einen Todtschlag / Ehebruch oder Diebstahl / er habe dan zuvor darauß/und daran gedacht. Auß dem Herzen/sagt unser Heyland/kommen die bösen Gedanken her / die Diebstahl / Ehebruch und Todtschlag. Math. 15.

Mit den Gedanken allein / ohne einigß Werk / ohne äußerlich Zeichen / kan man sich gröblich verfundigen. Salomon sagt. Proverb 11. Manus in manu non erit innocens malus, Der Gottlose wird sich nit unschuldig machen durch eine Hand in der Hand. Das ist wie es der Ehrwürdige Beda auflegt / ob wohl der Mensch eine Hand eine Zeitlang von dem bösen Werk und lasterhaftiger That befreyet / und unschuldig seyn will/so kan er doch die Hand seines Hergens nit so unschuldig machen / daß er nit an etlichen bösen Gedanken schuldig werde. Der Prophet Isaias cap. 7. Spricht im Nahmen Gottes: Auferte malum cogitationum vestrarum ab oculis meis. Schaffet ewere böse Gedanken ab / und lasset sie nit vor meinen Augen sehen. Fast dergleichen schreibt auch Jeremias. Usquequo morabuntur in te cogitationes mala? Wie lang wirstu mit bösen Gedanken umgehen? Der König Nabuchodonosor hette seine innerliche hoffertige Vermessenheit noch nit sehen lassen / er hette sich noch nit hören lassen und gesagt: Bin ich nit derselb/welcher die große und berühmte Stadt Babylon/ auß meinen Reichthumen und Macht gebawet habe? Dennoch so hette Gott schon das Urtheil über ihn lassen ergehen und ge-

sagt: hawet den Baum ab/wie bey dem nise am 4. Capitel zu lesen. Dan Gott hat diese seine Hoffart und übermüthige Vermessenheit lang voran in seinem Gemüth und Gedanken gesehen. Wan der Heilige wie der H. Gregorius schreibt. 1. part. ca. 2. hoffertige Gedanken in seinem Herzen alsdan macht er den gütigen Gott gütig und schuldig/ er kommet bey ihm in Unmuth ungeachtet daß man ihm sein Hoffart nicht ferlich nit ansehe; dan sein Richter ist in ihm er siset alles/ was innerlich in ihm ist/ auß innerlich. Dum cogitatione se animus vocat, plene in se iram iudicis provocat, &c. Der H. Basilius schreibt. Das ist die böse Gedanken getrieffe Zehen und Flecken in der Seelen indrücken/ welche wan sie von ihrem Leib geschieden werden sehen wir dergleichen wie man jetzt alle Flecken im Leib des Menschen siset / wan er nach und bloß ist. Und daß sich alsdan die Seelen allein ihrer selbst schämen wird / sondern auch Hohn und Spot bey anderen/ mehr sie sehen/haben werde. Der H. Evangelist Johannes in seiner Offenbarung sah die auß dem Mund des Richters ein Weiß außgieug/welches zu beyden Seiten stand/ dan er straffet nit allein die böse Werk/ sondern auch die böse Gedanken. Der H. Gregorius spricht. Lex gratia utramque mentiam corporis & cordis postulat. &c. Das Besiz der Gnaden erfordert beyde die Reineit und des Hergens Reineit/ und hat nit sein Lust an reinen Wercken / sondern auch an heiligen Gedanken. Daher sagt der H. Paulus in der 2. an die Corinthier am 2. Cap. Mundemus nos ab omni inquinamento corporis, & spiritus Lasset uns unreinigen von aller Unsauberkeit des Leibs und des Gemüths. *Exemplum*

P.
A. S. u. f. f. r. e.

Volum.
Part I.

davon zu reden/ so hat sich der Mensch seiner
größter Unreinigkeit zu befürchten/ als welche
auf den bösen Gedancken/ in welchen man
sich willig/ und mit Lust aufhaltet / herzu-
kommen pflegt: dan je schöner/ und köstlicher
ein Kleid / oder anders was ist/ je heftlicher/
und leidiger der Flecken ist. Die Unreinigkeit
des Leibs. ist nicht mit der Unreinigkeit der
Seelen zu vergleichen. Wan der Leib beset-
tet wird/ so ist nichts neues noch wunders/
dan er ist in Unreinigkeit empfangen und ge-
bohren/ kommt von Unreinigkeit/ und stecket
voller Unreinigkeit wie das andere Vieh:
Aber daß die Seel/ welche ein Ebenbild Got-
tes ist/ eine geistliche/ unkeibliche Creatur/ ein
Beyspiel der Engeln/ ein Tempel des H.
Geistes/ welche fähig ist des ewigen Lebens/
und mit demselben Verstand/ in welchem sie
jetzt mit bösen Gedancken umgeheth / den
ewigen Gott in seiner Herrlichkeit an-
schauen; Item mit demselben Willen mit
welchem sie jetzt böse Gedancken umfangen
thut/ Gott einmahl innerlich lieben soll. Daß
die Seel/ sag ich / von welcher weder Gott/
noch die heilige Engel ihr Angesicht wenden/
durch ihre ehrlöse Gedancken einen übelen
Gestank macht/ und ihrem Gott/ neben den
heiligen Engeln/ ungerumbte und abschew-
liche Sachen vor Augen stellet; das ist/ sag
ich abermahl ohne einigen Zweifel ein ab-
schewliches Wesen/ und grosser Grewel. Ein
ne Seel/ welche sich mit der geringsten/ bösen
Gedancken freywilliger weis/ mit Verwilli-
gung und Belüftung befudlet/ ist ohne ei-
nige Vergleichung von Gott viel ein größ-
ter Grewel/ als der Leib/ wan er schon auff
das allerschändlichste/ doch ohne Einderwil-
ligung/ und freywillige böse Gedancken der
Seelen befudlet werde.

Eben diß thäte der H. Geist durch seine
Einsprechung der H. Jungfrauen Lucia zu

erkennen geben / als sie den Willen des
Statthalters Paschasin aufschlug/ und (in
dem er ihr dreyete daß er sie in ein Huren-
Haus wolte führen/ und schänden lassen) zur
antwort gabe und sagte: Si me invitam ius-
seris violari, castitas mihi duplicaditur ad
coronam. Wan du mich wirst schänden las-
sen wider meinen Willen/ alsdan wird mir
meine Keuschheit mit zweyen Kronen geer-
bet werden. Ob wohl der leidige Teuffel sei-
ner Natur nach/ die allerredteste Creatur sey/
so ist er doch durch seine Sünd die allers-
schändlichste/ und Ehrloseste/ nicht zwar we-
gen einiger äußerlichen / und sichtbahrer
Missethat / dan er ist ein Geist / und kan
äußerlich nicht sündigen/ sondern wegen der
innerlichen Sünden und freywilligen bösen
Gedancken/ welche Sünd ihm Gott durch
den Propheten Isaiam am 5. Capitel vor-
werffen lasset: Dixisti in corde tuo, ad coe-
lum ascendam Du hast in deinem Herz-
zen und Gedancken gesagt / ich will
biß in den Himmel hinauff steigen/
meinen Thron erhöhen / und dem Al-
lerhöchsten gleich seyn.

Wan dan nun der böse Geist / wegen ei-
ner bösen Gedancken allein/ so Ehrlos/ so ab-
schewlich worden / (dan Gott straffet die
Sünd allzeit mit geringer Straff / als sie
verdient / und belohnet die Tugend / und
das gute allzeit höher / als sie an ihr selbst
werth und verdienet) so ist wohl zu schließen/
daß die geringste böse Gedancken/ in welcher
sich einer freywillig aufhaltet/ ein großer Un-
glück sey als die Höll selbst / und mehr zu
fürchten / oder zu fliehen sey/ als der Teuffel
selbst / welcher allein wegen solcher Gedan-
cken ewiglich verdammet ist.

Wie und auff was gestalt man
sich in/ und mit bösen Gedancken
versündigen thue.

So kan ich auff keine bessere weis auf-
legen / als auff die/ welcher sich der H.
Augustinus selbst gebrauchet / da er die
Sünd unserer ersten Elteren aufleget / und
vier Ding zu mercken gibt. Lib. de Genes. ad
lit. cont. man. cap. 14. Der erste / daß der
Teuffel in gestalt einer Schlangen die
Eva/ das Weib des Adams anredet / und
ihr den Apffel vorhielt. Das andere/ daß die
Eva den Teuffel anhörte/ den Apffel in ihre
Händ nahm und davon aße. Das dritte/
daß / nach dem sie vom Apffel gesen / densel-
ben dem Adam darreichte / welcher auch mit
Lust davon essen thäte. Das vierte / daß sie
beyde auf dem Paradeis verstossen wurden/
beyde mit allen ihren Nachkömmlingen umb
ihre Unschuld/ und erste Gerechtigkeit kamen/
und allem Unheyl / oder Unglück gleichsam
preis gegeben wurden. Eben diese Ordnung
haltet der leidige Sathan noch heutiges
Tags / wan er unsere Seel zum Verderben
führen will.

Dan erstlich haltet er unserer Sinnlichkeit/
welche unbeständig und gleichsam weibisch
ist / die Gedancken / oder die Sachen vor/
durch welche er willens uns anzutreiben / da-
mit wir wider das Gesäß Gottes thun / und
ihn erzörnen sollen.

Zum andern / so wird unsere Sinnlich-
keit durch solche vorgehaltene empfindliche
Sachen angezogen und bewegt / bekommet
Lust darzu/ und fangt an nach derselbigen zu
verlangen.

Zum dritten : Wan die Sinnlichkeit ob-
gemelter weis angelockt/ bewegt / und durch

einen Lust/ und Begierd der Sachen ange-
nommen / kommt und haltet sie solche der
Vernunft / und dem Verstand vor / und
macht daß er darin verwilliget. So bald nun
der Verstand einverwilliget / so ist die Sünd
vollbracht / Der Adam hat in den Apffel ge-
ssen.

Wan Eva die Schlang nicht angehöret
sondern sich derselben widersetzet hätte / als
wan Adam seinem Weib widerstanden und
nicht mit ihr eingehalten hätte / so wüßte
Mensch nie in die Sünd gerathen ; Ein
also/ ob wohl die Sinnlichkeit/ und Begier-
lichkeit angelocket/ bewegt und lust empfien-
den / dennoch wofern die Vernunft / und Ver-
stand sich derselben widersetzet / so wird keine
Sünde begangen / dieweil der sündlichen
Theil des Menschens nicht einverwilliget
sondern widersetzet. Ja was mehr ist / in
geschicht dikkals nicht allein keine Sünde
sondern der Mensch wird wegen des Sündens
Mühe und Arbeit / die sich hierin beizien
belohnet / und vermehret seine Verdien-
ste. Die Wort des H. Augusti lauten also / Lib.
2. de gen. ad lit. cont. mag. cap. 14. Si con-
ditas nostra non moveatur / exclusio
pentis altaria ; si autem mora fuerit / etc.
Wan unsere Sinnlichkeit oder Begierlichkeit
durch die Einblasung des bösen Geistes nicht
angereiket / und bewegt wird / alsdan wird
die List der Schlangen zu nichts / und der
Teuffel kan uns nichts abgewinnen : wofern
aber die Sinnlichkeit bewegt wird / so ist
eben so viel / als wan das Weib die Eva be-
wegt und überredt vom Apffel zu essen / ja
gar davon gesen hätte. Aber es tragt sich
zeiten zu / daß die Vernunft / und der Ver-
stand sich der Sinnlichkeit / so schon überredet
und gleichsam einverwilliget tapffer wider-
setze/ dieselbige bezwinde / und ihrer Macht
werde/ alsdan begehen wir nicht allein keine
Sünd

P.
J. Siffre

Volum.
Part I.

Sünd; sondern wir erlangen durch unsern Streit eine besondere Eron. Wan aber die Vernunft einverwilliget für rathsam erkennet/ und bereit ist zu thun was die Sündigkeit vorhaltet/ alsdan wird der Mensch von ewiger Seeligkeit aufgeschlossen / gleich wie Adam auß dem Paradies verstoßen wurde. Bisshero auß dem H. Augustino.

Alles dieses ist leichtlicher zubegreifen/ wan wir drey Ding / so sich in/ und bey der Sünd befinden/ ansehen wollen. Das erste ist die Einblasung und Eingebung des leydigen Teuffels/ in dem er uns diese/ oder jene Säch vorzuhalten pflegt/ damit wir deren gedencken. Das andere ist der Lust / und Wohlgefallen welchen man in/ und an solchen Gedancken empfindet; ohne daß man willens das böß/ daran man gedencket/ in das Werck zu richten. Das dritte ist / der Will das böße in welchem wir uns durch die Gedancken erfrewen / mit dem Werck zu vollbringen.

Was das erste die Einblasung/ oder die böße Gedancken betrifft / so ist erstlich zu wissen / daß sie keine Sünd/ wan sie wider unsern Willen seynd / und wir ein Mißfallen daran haben / ungeachtet / daß es die allerschrecklichsten / die allerabscheulichsten Gedancken wären/ wider Gott und seine Heiligen/ wider den Glauben/ wider die Keuschheit und dergleichen Säch mehr. Dan zum 2. Wo der Will nicht verwilliget/ da kan keine Sünd seyn: also legt der H. Gregorius auß die Wort des H. Pauli 2. Corint. 10. Tentatio non vos apprehendat, nisi humana. Lasset euch von keiner Versuchung / als von menschlicher Versuchung anfechten/ und sagt: daß zweyerley Anfechtungen seyen. Die eine menschlich/ die andere teufflich. Die menschliche Versuchung/ sagt er/ ist anders nichts/ als wan wir zu Zeit

ten etliche Gedancken haben / die wir ungern haben/ und wolten daß sie hundert Meil von uns wägen; die teuffliche Versuchung ist/ wan die Vernunft / und der Verstand / in das was uns unsere Sündigkeit und verkehrtes Fleisch vorhaltet / einverwilligen. Eben dieser Ursachen halber warnet uns der H. Paulus/ und sagt: daß wir die Sünd/ (das ist / die Gedancken so uns zu sündigen anlocken) in unserem sterblichen Leib nicht lassen herrschen oder meister werden. Er sagt nicht/ daß die Sünd nicht in unserem sterblichem Leib seyn solle/ sondern daß sie nicht darin herrschen solle: dan es kan wohl seyn/ daß sie nicht in unserem sterblichen Leib herrsche / aber daß sie ganz und gar nicht darin seyn / das ist unmöglich. Bisshero redt der H. Gregorius.

Zum 2. Daß man in dem einer bisshweilen an solchen Gedancken kleben / oder hangen bleibt / in dem die Vernunft derselbigen gewar wird / und dieselbige nicht gleich abweiset/ oder sich derselben widersetzt/ daß man sich / sich alsdan veründigen könne / aber solches seynd gemeintlich lässliche Sünden. Daher sagt Gott durch den Propheten Jeremiam: Uisquequo morabuntur in te cogitationes mala? Wie lang wird es wehren/ daß sich die böße Gedancken bey dir auffhalten? Wan die böße Gedancken allein vorüber fliegen / so hat man sich keiner Sünde zu befürchten. Hält man sich aber darin auff/ so ist man nicht ohne Sünd. Und diß seynd die Fliegen/ von welchen Ecclesiast. am 1. geschrieben: welche nicht zwar im vorüber fliegen die arnehimliche und liebliche Salben beschmeissen und verderben/ sondern in de sie darauff kleben bleiben/ und darauff sterben.

Zum 3. Wan wir solchen Gedancken widerstand thun / uns befeissen dieselbe zu vertreiben/ unsere Sinn von denselben abzuwenden/

werpen / unsere Zuflucht bey Gott zu suchen /
 oder die böse Gedancken mit guten zu ver-
 treiben / wie man einen Nagel mit dem an-
 dern aufzutreiben pflegt / so thun wir nicht
 allein keine Sünde / sondern wir verdienen
 wegen solcher Mühe/Arbeit/ und Streits-
 halber belohnet zu werden. Daher der H.
 Augustinus/ wie oben angezeigt/sagt: Cum
 aliqua luctatione coronamur. Wir werden
 bey solchem Streit gecrönet. Item gar fein
 der H. Bernardus: Molesta est pugna, sed
 fructuosa: poenam affert, sed gratiam con-
 fert. Das man wider die böse Gedancken
 streitet / ist zwar verdrüssig / aber nützlich:
 man hat Arbeit und Mühe; aber man wird
 mit der Gnad belohnet: Das wir mit sol-
 chen Gedancken angefallen werden / und
 leiden müssen/ist uns nicht nachtheilig; aber
 wan wir in dieselbige verwilligen / so bringen
 wir uns selbst in grossen Schaden.

Was das andere/das ist den Lust/ und
 Wohlgefallen belangt / so wisse wan der
 Lust allein in der Begierlichkeit/ und Sinn-
 lichkeit verbleibt / das die Vernunft/ und der
 Verstand darwider ist / und keines Wegs
 gut heißet noch einverwilliget / so begehet
 man keine Sünde; diereil hierin der freye
 Will/ oder Einverwilligung mangelt; wan
 aber solcher Lust wohl bedächtlich und frey-
 williger Weis angenommen wird / und von
 solchen Sachen ist / welche also geschaffen/
 das die Vollziehung dessen / darin man sich
 belüftiget/eine Todtsünd wäre/so ist auch der
 Lust selbst eine Todtsünd/ungeachtet das
 einer sonst nicht gesinnet wäre das jenig/
 darin er sich durch Gedancken belüftiget/mit
 dem Verck zu vollbringen. Wosern aber die
 Sach/darin man sich durch Gedancken be-
 lüftiget an ihr selbst nur eine tägliche Sünd
 wäre / so ist die Belüftigung auch eine tägli-
 che oder lässliche Sünde.

Diese Belüftigung wird von denen hebr.
 diesen / und andern dergleichen Ecken
 schriben Delectatio morosa genennet: das
 ist/ solche Belüftigung / in welcher man sich
 verweilet / nicht zwar allein darumb/ dieweil
 man in derselbigen eine Zeit lang sich auf-
 haltet; sondern vielmehr wegen der wohlbe-
 dachter/ und freywilliger Gühersung/ und
 gänglicher Einverwilligung. Der H. Augu-
 stinus redt von dieser Sachen also: Angu-
 11. Trinit. ca. 13. Damnabitur homo, qui
 hæc quæ sine voluntate operandi, sed cum
 voluntate animi talibus oblectatur.
 &c. Der Mensch wird verdammet / nicht
 dan das er durch die Verdiensten und Gnad
 unsers Mitlers und Heylands Vergeltung
 erlange der Sünden/ welche er mit den Ge-
 dancken begangen / in welchen er seinen Lust
 gesucht und gehabt; ungeachtet das er
 nicht willens / das jenig daran er mit Lust
 gedachte / mit dem Verck zu vollbringen.
 Die Ursach dieses ist/dan der Lust/den man
 in / und wegen böser Sachen hat / ist tödlich
 oder eine Sünde: und wan die Sach
 schwär und an ihr selber eine Todtsünd ist/
 so ist auch die Belüftigung eine Todtsünd.
 Ist aber die Sach leicht / und an ihr selbst
 keine Todtsünd/ sondern lässliche Sünd / so ist
 auch die Belüftigung mehr nicht als eine
 tägliche Sünd.

Was endlich das dritte anlangt / das ist
 den Willen / das Böß/daran man gedan-
 cket/oder in welchem man sich durch die Ge-
 dancken belüftiget / mit dem Verck zu voll-
 ziehen / so wird hierin allzeit entweder eine
 tödliche / oder lässliche Sünd begangen
 nach dem das böse / das man willens zu thun
 groß oder gering ist; ungeachtet das man
 nachmahlen den Willen böß zu thun verwer-
 re / oder das man das böß / welches man zu
 thun fürgenommen/ durch einen / oder den
 andern

P.
 2. Suffre

Volum.
 Pars I.

andern Zustand/oder Verhinderung/ nicht in das Werck bringen könne. Hier auff gehet was unser Heyland bey dem H. Matthäo an 5. Capitel spricht: Wer ein Weibsbild anschawet/ und begehret mit ihr zu sündigen / derselb hat schon die Sünd mit ihr in seinem Herzen begangen. Item was der H. Augustinus sagt: Quod vis, & non potes, factum computat Deus. Bey Gott ist der Will eben so viel als das Werck / unangesehen daß wir das Werck selbst nicht thun / oder auch nicht thun können. Tertullianus Lib. de penit. cap. 3. lachet die jenigen auß / welche sich für unschuldig halten / wan sie ihren bösen Willen nicht mit dem Werck vollbracht haben/ und sagt (vanillimum est dicere, volui, sed non teci, &c.) Es ist vergeblich daß man sagen wölle/ ich hab es wöllen thun/ ich hab es gleichwohl nicht gethan. Dan du soltest es gethan haben / dieweil du es willens warest zu thun / oder du soltest es nicht begehren zu thun/dieweil du es nicht thust: wan du willens etwas guts zu thun / so befeiffest du dich auch dasselbig in das Werck zu richten; und wan du nicht willens bist das böß mit dem Werck zu vollziehen / so soltu auch dasselbige nicht wöllen noch begehren.

Der 4. Punct

Anleitung oder Mittel und Weg/ wie man immerdar gute Gedancken haben; Item von bösen Gedancken möge befreyet seyn/ und also stäts in Keimigkeit des Herzens leben.

Der König und Prophet David den Gottlosen ihre böse Gedancken / ihren Müßiggang und unnütliche Verzehrung
R. P. Sultzen 7. Bind.

der Zeit vorwerffen / und straffen thut / sagt er: Dolos tota die meditabantur. Psalm. 37. Sie gedachten den ganzen Tag auff nichts / als auff Betrug. Item: Tota die in iustitiam cogitavit lingua tua. Psalm. 31. Den langen Tag trachteten sie auff Ungerechtigkeit. Tota die exprobrabant mihi mala P alm 34. 40. 43. 10. 71. Den ganzen Tag über thäten sie mir stäts böß auffrupffen / und mich schmähren. Wie er aber sich selbst besessen den Tag durch das widerspiel zu thun / und in seinem Herzen und Sinn mit heiligen und frommen Gedancken umbzugehen / ist auß unterschiedlichen Psalmen zu sehen; in welchen er öffentlich bekennet/daß er auff anders nichts gesinnet/als sich den Tag durch seines Gottes zu erinnern / ihn zu loben / zu danken / und zu ehren.

Mein fürnehmen ist / einem jedwederen Christen Menschen althie Mittel und Weg an die Hand zu geben / den ganzen langen Tag gute Gedancken zu haben / von bösen Gedancken befreyet zu seyn / oder wan einer von denselbigen solte angefochten werden / zu verhindern / daß sie ihm seine Seel nicht besudlen / oder schaden zufügen mögen.

Damit du aber solches desto besser begreifen könnest / so mustu zwey Ding vor an wissen. Das erste ist/daß die böse Gedancken/nach der Lehr des H. Basilii in Const. mon. cap. 18. auß vier Quellen herfließen können. Erstlich auß der Unbeständigkeit und Leichtfertigkeit des menschlichen Gemüths/welches von ihm selbst unruhig ist/ dan dieses/ nun jenes gedencket/ und von einem zum andern lauffet. Wan nun solches Gemüth nicht im Zaum gehalten wird und an gute Sachen gehemmet / mit welchen es umgehe und stäts zu thun habe / an welche es gedencket; alsdan ist leichtlich zu schliessen/ daß es sich zu bösen/

bei/ in/ lüderlichen/ und verbottenen Dingen wenden werde. Dahero Cassianus das Gemüth des Menschen mit einer Mälen vergleichet; welche allzeit umblauffet/ und nach dem man böß/ oder gut Betreid auffschüttet/ auch böß/ oder gut Meel gibt.

Zum andern so fließen sie her auf dem Lust und Liebe/ auf den Begierden und Neigungen / die der Mensch zu haben pflegt. Dan diereil er nicht allzeit mit der That zu dem kommen und gelangen kan was er will/ also begehret er solches mit seiner Gedancken und in seinem Sinn zu besigen. Dahero sagt der fromme Job Cap. 31. *Pepigi foedus cum oculis meis, &c.* Ich hab mein Gesicht von den Weibsbildern abgewendet/ damit mich nicht eine böße Begierd ankäme/ welche mir böße Gedancken verursachen möchte. Zum 3. auß unterschiedlichen Dingen/ welche wir ansehen/ anhören/ oder durch unsere übrige leibliche Sinn begreifen/ verstehen/ und in unserem Sinn einbilden. Dan diereil unser Gemüth und Geist mit dem irdischen Leib vereinigt ist/ also pflegt er sich leichtlich und bald an solche Sachen zu hangen / und zu leben bleiben. Zum vierten auß böser und giftiger Einblasung des leidigen Sathans/ weleher durch sein zuthun / und durch die Bewegung der Glieder unsers Leibs / der behenden und im Geblüt schwebenden Kräfften / (zu Latein *Spiritus animales* genant) und der innerlichen Bildnuffen deren Ding / welche der Mensch durch das Sehen/ Hören/ Antasten oder Fühlen / das Schmäcken und Riechen begreifen/ und gefasset hat/ unnütze/ müßige/ oder auch unflätige Sachen vorzuhalten pflegt. Welches der gedültige Job durch seine Wort/ da er sagt: *Halitus ejus prunas arde- re facit: Sein Achem zündet die Rosen an/ anzeigen will.* Dan er gibt erstlich

die böße Gedancken ein/ und treibet die zu unordentlicher bößer Begierdheit. Das andere welches man vornehmlich ist/ das die gute Gedancken auß vier andern Ursachen/ so jetzt gemelten stracks zu wider entspringen pflegen.

Erstlich auß der Ruhe / oder Besinnlichkeit des Hertzens; in dem die Sael durch die Freyheit dasselbig einbaltet / und verhebet/ das es nicht leifertiger weis hin und her umbschwiffen kan.

Zum andern auß den guten und andern Belüsten/ Begierden/ und Unmüthigen / welche im Hertzen seynd / und machen das man an dasjenige gedencke / wozu man begehret; das man dar nach trachte und haben wölle/ wo nicht mit dem Wert stehen zum wenigsten in den Gedancken.

Zum dritten auß dem/ das man seine leibliche Sinn/ das sehen/ hören/ fühlen/ schmecken / und riechen auß keine böße/ fleischliche Sachen wende; sondern durch eine beständigen Übung in allen außserlichen/ und innerlichen Dingen / Ursach nehme etwas gut und heylsames zu gedencen.

Zum vierten auß Eingebung Gottes und seiner H. H. Engelen/ wie ich im ersten Part gemeldet/ welche nicht geringere Vermögen und Macht haben/ durch ihr zuthun und durch die Bewegung der Glieder unsers Leibs / der behenden / und in dem Geblüt schwebenden Kräfften / und der innerlichen Bildnuffen welche durch die Eindruckung der fünf Sinnen in dem Verstand auffbehalten werden / uns gute/ und heylsamen Gedancken zu erwecken/ als die böße Engelen haben/ böße Gedancken zu verursachen.

Nach dem du nun vorgemelte Lehr von dem Ursprung der bößen / und guten Gedancken wohl begriffen/ so hastu weiters acht zu nehmen Mittel und Weg zu lehren/ allzeit gut und

P.
J. Sulfre

Volum.
Part I.

heilige Gedancken zu haben von bösen schädlichen Gedancken befreyet zu seyn / und also in stätiger Keinnigkeit deines Herzens zu leben.

Das erste Mittel ist / daß du dich befeisest alzeit dein Herz in deiner Gewalt zu halten / und sorgliche acht auff dasselbige zu haben. Dan es ist dein bestes Orth / deine stärkste Fästung / an welchem alles Heyl / und Wohlfahrt deß innerlichen Reichs deiner Seelen besichet / es wird immerdar bestritten / und entweder von Gott / oder vom Teuffel beherschet / vertraue die Vorten dieser deiner Fästung niemand / hab selbst den fleißigen Wacht / und erforsche fleißig was auß- und eingehen will. Eröffne die Vorten den guten und heylsamen Gedancken / verschliesse sie vor den bösen ; folge jenem Hauptman / von welchem beym H. Mattháo am 8. Cap. geschrieben : *Vico huic vade, & vadit &c.* Ich sag zu diesem / Gehe hin / und er gehet / zum andern : Komme / und er kommet. Und sprich wie es uns Cassianus lehret auß völliger Macht / so du über dein Herz / und über dich selbst hast / zu den guten Gedancken / daß sie herbey kommen und in dein Herz gehen ; zu den bösen aber daß sie sich von dannen machen / und durch auß nicht sehen lassen. Dahero sagt die H. Schrift : *Omni custodia serua cor tuum, &c.* Mit aller Sorg verwahre dein Herz ; dan auß demselben Kommet dein Leben und all dein Heyl. Wird disß von dem lieblichen Herzen gesagt / was soll dan nicht von dem Herzen der Seelen gesagt werden ?

Das andere Mittel ist / daß du einmahl gleichsam für allemahl ernstlich erwegest / und wohl zu Gemuth führest was für Glück / und Heyl auß den guten / und heiligen Gedancken ; und hergegen / was für Unheyl und

ein erbärmliches Unwesen auß den bösen Gedancken in deiner Seelen entstehen / und nicht so thörächtig seiest / daß du dich muthwilliger weiß selbst in so großes Unglück stürzen / und deines eigenen Wohlstands berauben wölest. Deswegen blinne dich erstlich wohl / und sehe an / daß die gute Gedancken der Anfang deines Heyls / und Wohlstands / und die böse deines Verderbens / und ewigen Verlust seynd. Sie seynd gleichsam wie das erste / und fürnehmste Radt in einem Uhrwerk / von welchem alle andere bewegt werden ; sie seynd wie die Wurzel an einem Baum / welche den ganzen Baum / und alle seine Früchten gut / oder böß macht ; sie seynd gleich wie ein Grundfest eines großen Gebäws / welches entweder biß auß einen Felsen / und hartsteiffen Kiesel der Tugenden / oder leichten Sand / und weichende Erde gegraben wird.

Zum 2. Daß die gute Gedancken anders nichts seynd als Einsprechungen Gottes / als Wort Gottes / mit welchem er dein Herz anredt wie ein Ebenbild seiner Güte / als ein Zeugnis seiner Liebe / diere zu dir hat / in dem er dich solcher Gestalt besuchet und anredt : hergegen die böse Gedancken seynd Eingebungen deß bösen Seynds / und Wort / welche er zu dir redet ; ein wahres Siegel seiner Bosheit / welches er in dein Herz drucket. Ein unfehlbares Zeichen daß er dich zu verderben begehret / diereil er dich so gar in dem hasset / und ubel will in dem er dich freundlich scheint an zu reden / und in dem du seine Wort als ein Zeichen seiner Lieb annehmest und ihm zuhörest.

Zum 3. So seynd die gute Gedancken durch das werthe Blut / und den Todt Christi zu wegen gebracht worden ; dan damit er solche bey seinem himlischen Vatter zu deinem Nutz / und Wohlfahrt außbrächte / hat er

B b b b 2

ihnz

ihm sein Blut / und seinen Tod auffgeopfert / ohne seinen Tod / und Leyden kanstu so gar die allgeringste gute Gedancken nicht haben. Durch die böse Gedancken wird das Blut / und der Tod Christi geschändet und geschmählet / und gleichsam zu nichts gemacht.

Zum 4. So wird man also zu reden durch die gute Gedancken dem ewigen Gott / den Engelen und Auserwählten im Himmel gleich / welche allezeit gute Gedancken haben / und nimmermehr in alle Ewigkeit andere als gute Gedancken haben können. Durch die böse Gedancken wirstu den Teuffeln / und den Verdampften gleich / so immer / und ewig voll böser Gedancken seynd / und nichts guts gedencken mögen. Je mehr länger und fleißiger du nun dich in bösen Gedancken auffhalten wirst / je ähnlicher wirstu den Teuffeln werden: und je sorglicher und stätiger du mit guten Gedancken in deinem Sinn umgehen / und in denselben verharren wirst / je gleichförmiger wirstu Gott / seinen Engelen / und Auserwählten werden.

Zum 5. So seynd die gute Gedancken ein köstliches Geschmück / und Zierath der Seelen: sie seynd gleich wie ein künstliches Gemähl / welches vom ewigen Gott / (Der dich zu seinem Tempel auserwöhlet hat / und nimmer sein Göttliches Angesicht von dir abwendet) mit sonderlichem Lust und Wohlgefallen angeschawet wird. Die gute Gedancken bringen den Engeln / welche Gott zu unserer Wacht / und Hut verordnet / eine sonderliche Freud und Trost. Die gute Gedancken machen die Auserwählten im Himmel freudig / dan Gott gibt ihnen zu sehen / was in deinem Herzen umgeheth. Die gute Gedancken machen zu spot und schanden ja rasend alle Teuffel und Verdampften in der Höllen / dan sie mögten für Leyd / und Unlust

gleichsam zerspringen / daß sie an dir nicht haben / oder gewinnen können / so lang du mit guten Gedancken umgeheth / und in denselben verharrest.

Die böse Gedancken seynd ein Schandstücken / ein Unflat / ein abscheuliches und bödiges Gemähl / so von den Teuffeln in die Seelen gesetzt wird / welches den H. Geist betrübt / in dem er sithet daß in seinem höchsten Tempel / ein so abscheuliches / und grobliches Wesen stehet. Die böse Gedancken betrüben und bringen Herzen leyd den H. Engeln in dem sie sehen / daß du viel mehr auf die Wort des Teuffels / als auf die Wort Gottes selbst horchest / und achte gibst / daß alle ihre Mühe und Sorg / welche summentlich dahin gieng / daß sie dich in gutem Gedanken halten / und von allen bösen abgehen mögten) so übel angewendet und verlohren sey. Die böse Gedancken bekümmern die heiligen Gottes / in dem sie durch sonderliche Offenbahrung Gottes sehen / daß du dieselbige in dein Herz zu deinem eignen Fall und Gewissen verderben / einlaßest. Endlich so nutzen sie nirgens zu / als die Teuffel zu ersreuen / welche ihren größtentheil an dem haben / daß sie die Seelen zum Fall und Verderben bringen mögen.

Zum 6. So bringen die gute Gedancken dem Herzen Großen Frieden und Ruhe / dan es ruhet in Gott / welcher durch dieselbe in das Herz kommet / und demselben eine natürliche Ruhe bringt. Die böse Gedancken machen das Herz unruhig und trüb / dan sie wenden dasselbige von Gott / in welchem allein die wahre Ruhe ist / ab / wiegen Buch der Weisheit geschrieben: *Perverbia cogitationes separant à Deo: Die böse Gedancken sondern einen ab von Gott: so bald nun Gott auf dem Herzen umgeheth / alsdan gehet der Teuffel / durch*

P.
3. Auflage

Volum.
Part I.

böse Gedancken hinein; gleich wie von dem verräther Juda geschrieben / bey H. Luca am 22. Cap. Intravit Satanas in Judam, der Teuffel ehet in den Judam fahren. Item bey dem H. Johanne am 13. Cap. Cum Diabolus jam misisset in cor, ut traderet eum Judas. Da der Teuffel dem Judam ingegeben hätte, daß er ihn verrathen sollte.

Zum 7. So seynd die gute Gedancken Urach, daß du lebest, wie ein wahrer, und rechter Mensch leben soll, welchem eigentlich wisset, nach der Erbarkeit, und erbaren Sachen zu trachten, oder nach den Tugenden zu sinnen. Die böse Gedancken machen daß du nit wie ein recht vernünftiger Mensch, sondern das vernunftloses Vieh lebest, welches allein auff ihre Gemächlichkeit, und auff daß, was ihnen gut, und wohlthat, zu gehen pflegen.

Das dritte Mittel, daß du deine Seel hoch und werth achtest, dan sie ist dein bestes Kleinod, und edlester Schatz; du hast fleißig acht, und gehest sorglich umb mit einem köstlichen und schönen Kleid, du sehest fleißig zu, daß du ein köstliches Edel-Gestein nit laßest in den Roth fallen, oder sonst befudlet werde, wie soltu dan nit vielmehr sorgen, und acht geben auff deine Seel, so köstlicher als alles Gold, und Edel-Gestein, damit sie nit etwan von dem Rauch, oder Staub der eiteln Gedancken bestäubet, oder beräuchert werde, daß sie nicht von den Gedancken und Begirlichkeiten Golds und Silbers verunreiniget werde, oder von dem Pech der unflätigen unkeuschen Gedancken befudlet werde? Gott sagt durch den Weiseman Eccles. 10. Fili mi, serua animam tuam & da illi honorem. Mein Sohn bewahre fleißig deine Seel, und halte sie zu gebührenden Ehren. Wie billich, wer kan denjenigen so

seine Seel verunehrt, für gerecht und unschuldig erkennen? wer kan denselben, welcher seiner Seel keige Ehr erweist, in Ehren oder Ehrenwerth halten?

Wer ist je so unverständig, daß er es gut heißen könne, wan man die Bildnis eines Königs, Christi unsers Erlösers, oder seiner H. Mutter (wan sie schon nur von Papier were) an einem Sehl, über die Gassen muhtwilliger Weis in dem Wust, und Unflat umbschleiffen solte? Ja wer ist, der solches nit grosser Straff werth schetze? Sage mir nun, ist deine Seel nit eine wahre lebendige Bildnis Gottes? hat sie Gott nit nach ihm selbst erschaffen? und was thun die böse Gedancken anders, als daß sie deine Seel, das edle Ebenbild Gottes, durch den Wust und Unflat schleiffen? bewirffstu diese Bildnis nicht mit dem stinkenden Roth, wan du in die böse Gedancken inderwilligest? du thust demjenigen grosse Unbilligkeit, ja grosse Schand und Schmach an, dessen Ebenbild du durch deine böse Gedancken so unflätig befudlest. Weistu nicht, daß er befohlen, daß selbige in möglicher Keimigkeit zu halten, Gedenckestu nit, daß er ein Bad auf dem Blut seines eingebornen Sohns angestellet, daß selbige darin zu reinigen und zu wäschen? Man schreibt, daß die Brachmaner in Indien, oder der neuen Welt, etlicher massen, aber gar schlechtlich das Geheimnis der H. Dreyfaltigkeit erkannten, und solches mit dem bezugten, daß sie ihren Kindern vom siebenden Jahr ihres Alters an, ein Zeichen der H. Dreyfaltigkeit nemlich ein Stückerlein, welches auf dreyen Seyler geflochten, und mit einem Knoten gebunden ware an den Hals zu hangen pflegten. Dadurch gleichsam ein einzige Gottheit, und drey Göttliche Personen (welche in gemelter Gottheit in einem Göttlichen Wesen vereiniget seynd) zu verstehen

P.
3. Suffre.

Voluum.
Part I.

stehen zu geben. Deises Stricklein / oder schlechte Bedeutung der H. Dreyfaltigkeit / müssen ihre Kinder mit solcher Ehrerbietigkeit / mit solchen Sorgen / Acht- und Behutsamkeit tragen / daß man es für ein schweres Verbrechen / und grosse Ubelthat hielte / wan sie solches Stricklein entweder zerbrechen / oder auch verunreinigen und befudeln theten. Du tragest kein dreyfachiges Stricklein an dem Hals / sondern du hast eine Seel / ein unsichtbarliches und geistliches Werck Gottes / von seiner Hand selbst gemacht / ein recht und lebendiges Ebenbild der Gottheit und heiligsten Dreyfaltigkeit / und wie kanstu dan solche deine Seel mit größer Ehrerbietigkeit / mit größser Sorg / Acht- und Behutsamkeit verwahren als die Brachmaner ihr dreyseyliges Stricklein? sie hielten es für eine sehr grosse Missethat / wan solches Stricklein verbrochen oder befudlet würde / und daß man es mit schwerer Straff abbüssen solte. Was meynestu nun für eine Sünd zuthun / wan du durch frey und muhtwillige böse Gedanken das lebendige Ebenbild Gottes welches in dir ist / befudlest und schändest? Wan die Egyptier wider die Perser Krieg führten / in dem Streit zusammen kamen / und auff den Schildern ihrer Feynd Zwißeln / Knoblauch / Crocodilen / und dergleichen Sachen mehr / welche sie als Götter zu Ehren und anzubetten pfliegen / sehen theten / kahme sie ein solche Ehrerbietigkeit / und gleichsam eine Furcht an / daß sie weiters nit streiten / noch sich wehren dörfsten / und sich viel lieber ihren Feynden wölsten gefangen geben / als etwan wider die Bilder ihrer Abgötter / so sie auff ihren Schildern gemahlet trugen / und vorha'ten theten / mit schlagen / stechen / hawen / ungebührlichs begehen: wan nun eine gemahlte Zwißel / Knoblauch / Crocodill / oder dergleichen ander Thier / welche für Göt-

ter gehalten und angebetet würden / seyem mögen Heyden so grosse Ehrerbietigkeit zu wecken / daß sie sich viel eher und lieber wölten tödten lassen / als einigen Weil auß der Schild / welche die andere zur Vertheidigung ihrer Person vorzuhalten pfliegen / abzuhauen / was soll dan mit ein Christ gedanckt und thun / welcher durch seine böse Gedanken und Willen das lebendige Ebenbild Gottes schändet / befudlet und gleichsam tödet.

Das vierte Mittel ist. Daß du stracks anfänglich / die böse Gedanken hemmest und aufhalte. Ruffe sie auß / so bald sie herin kommen und wachsen wollen / lösch sie gleich herfür süncklen und sich sehen lassen / dan auß solche Weis werden sie niemand schaden / und seynd leichtlich zu vertilgen / dieneil sie noch hart und weich / sie seynd leichtlich vom Herzen abzuhalten / und nit leichtlich / wan herin zu treiben. Der H. Hieronymus hat in einem Schreiben an die Jungfraw Eulphium: Nequitia elidatur in femine. Erlich die Bösheit / so bald sie aufstehet. Der Königliche Prophet David aber: Filia Babylonis , beatus qui elidit parvulos tuos ad portam. O ihr Töchter von Babylon / secht die jenig / welcher deine Kindlein so bald sie geböhren wider einen Felsen zerschmettert. Es gehet schwerlich her / daß man sich zeitlang in etlichen Gedanken aufhalte / und auff sich selbst nit acht gebe / damit man nit weiters in andere Sunden falle. Daber hat der weise Salomon / Wer ist so geschicket / daß er Fehw in seinem Busen erage / und seine Kleider nit verbrenne? Prov. verb. 6. Welches der H. Ambrosius außgelegt und spricht: Quiritur in corde. comburitur in corpore. Wer ist / welchem sein Herz in bösen Gedanken brennet / dem nit auch sein

Leib brenne? du hast dich wohl zu fürchten/ daß dir (wofern du nit gehlings dem ersten Anlauff der bösen Gedanken widerstehest) widerfahre/ welches einem Catholischen/wie der H. Augustinus erzehlet/ so von den Manicheer hindergangen/ begegnet thete/ und sagt Tract. in Joan. als auff eine Zeit ein Catholischer ubel von den Schnacken und Mücken geplagt wurde/machte sich ein Manicheischer Kezer herbey/ und fragte ihn/ wer die Schnacken und dergleichen Ingeiffen erschaffen hette? er dörfte nicht sagen daß sie Gott erschaffen hette/ dieweil sie ihm zu sehr überläßig waren/ und sagte endlich/ daß er leichtlich glaubte/daß sie vom Teuffel herkämen. Da nun der Manicheer solches hörete/ fragte er weiter/wan der Teuffel die Mücken und Schnacken erschaffen/ wer hat dan die Bienen erschaffen? dieweil nun der Catholische sahe daß under den Mücken und Bienen ein geringer Unterscheid/ auch nit sagen dörfte daß sie von Gott erschaffen/ antwortete abermahl daß sie der Teuffel gemacht hette. Nach diesem fragte der Manicheer immerdar weiter/ kamt von den Bienen zu den Heuschrecken/von den Heuschrecken zu den Eyderen/ von den Eyderen auff die Vögel/ von den Vögeln auff die Schaaff/ von den Schaaffen auff die Ochsen/ von den Ochsen zu den Elephanten/ von den Elephanten zu dem Menschen / und brachte als listiger Weiß den armen Catholischen so weit/ daß er gesunde / daß der Mensch vom Teuffel und nit von Gott erschaffen were. Eben diese Weiß und Ordnung halt der Teuffel wann er uns betriegen will. Er fangt durch die böse Gedanken an / welche dem Menschen gleichsam als Mücken / und Schnacken umb den Kopff herumfliegen und überläßig seynd / von den Gedanken kommet er weiter zum Lust und Wohlgefallen / welche

den süß Hönig machenden Bienen / wegen der Lieblichkeit können verglichen werden. Von dem Wohlgefallen und Belüstigung kommet er zu der innerlichen Verwilligung/welche durch die Heuschrecken / und zur That selbst/welche durch die Eyder angedeutet werden. Von dannen kommet man weiter zur bösen Gewohnheit/ als zu den Vögeln. Nach der ingewirkelten bösen Gewohnheit pflegt man sich in der Sünde zu rühmen/ und sie für eine Ehr zu halten/ welches durch die Schaaff zu verstehen geben wird/von dem Ruhm in den Sünden zu einer verstockung und verhartung zu den Sünden/welche uns durch den Elephanten vorgehalten wird : Endlich kommet er gar zur Unbussfertigkeit und zur Verzweiflung/welche in dem Menschen gesehen wird. Die gemeine Auslegung der H. Schrift (Glossa ordinaria S. Scriptura sonst genant) sagt fast eben dasselbig/ aber mit weniger Worten / in Auslegung des dritten Capitel des frommen Jobs/ und spricht: *Vilum sequitur cogitatio, cogitationem delectatio, delectationem contentus,* &c. Auff das Anschawen folgen die Gedanken/auff die Gedanken der Lust und Wohlgefallen/auff daß Wohlgefallen die Inverwilligung/ auff die Verwilligung folgt eine Gewohnheit; auß der Gewohnheit wird gleichsam eine Noht; auß der Nohtwendigkeit kommet eine Verzweiflung; auff die Verzweiflung folget endlich die ewige Verdammnis. Auf dieser Weiß und Ordnung/welche der böse Feynd zum Verderben des Menschens zu halten pflegt / siehestu augenscheinlich/daß die böse Gedanken ein Anfang seynd alles Unglücks und Unheils. Deswegen hab ich dir für das vierte Mittel gerathen / dieselbe gleich im ersten Anfang auß dem Sinn zu treiben/gleich wie man einen glühenden Feur-Sucken/ soetwan einem bey dem

Sev

Gepr auff die Hand oder auff die Kleyder springet/ gehling von sich zu schüttlen pflegt. Eben diesen Naht gibt der Heydnisch Seneca seinm vertrawte Freund Lucillo and sagt: Imbecillis est primo omnis affectus, deinde ipse se conicitat, &c. Die unordentliche Gelusten und Verlangen seynd anfänglich gering und schwach/wan man sie aber lasset gewehren und zunehmen/so stärken sie sich/du versperrest ihnen mit leichter Mühe den Jngang/ also das sie dir nit ins Herz kommen; als das du sie nachmahln/wosfern sie sich hinein gedrungen hetten / widerumb aufstreibest.

Das fünffte Mittel ist/ das du in deinem Gemüht allzeit mit guten Gedancken umbgehest. Dergestalt das die böse Gedancken durch auß keinen Platz und Jngang finden mögen. Und dieß heißen die geistliche Vätter den bösen Gedancken vorkommen/damit sie das Herz eines geistlichen/wan sie es lár finden/und ohne einige gute Gedancken/nit innehmen/und dasselbige besitzen. Der H. Bonaventura spricht in informat. novit. cap. 2. p. c. 4. das die Schiff-Leuth/ damit ihre Schiff nit etwan durch die ungestümme Wind/ und grosse Wasser-Wellen in Gefahr des Undergangs gerathen/ an die Felsen anzubinden pflegen. Eben also sollen wir unser Herz an Gott/ oder sonst an göttliche Gedancken anbinden/damit es nit/durch die ungestümme Ungewitter des Meers/ dieser unrühigen Welt versencket werde/ und zu Grund gehe. Eben dieß wird vom H. Anselmo bestättiget da er sagt: Gleich wie man nit zugleich den Saamen aufwerffen/ und schreiben kan: also kan es auch nit seyn das einer der an etwas guts gedencet/böse Gedancken zulasse. Es wird dir nimmer an guten Sachen manglen / an welche du den Tag durch gedencen könnest. Erwinnere dich des

sen/was dir Gott in deiner Betrachtung gegeben hat; was du in deinem geistlichen Buch guts gelesen; was dir im Ehemal des Lebens Christi der Zeit nach vergolten wird; was du im Leben des Heiligen/ so an selben Tag fürfallen that/ gelesen/ oder gehört hast/ und viel andere dergleichen wie ich im andern Buch lehren will. Damit du also alle böse Gedancken verhinndern den Jngang gänglich versperren mögst. Das sechste Mittel ist/ das du offte bey dem anhaltest/ damit er dir státs gute Gedancken ingebe/sonderlich bey Jesu Christo dem ewigen und ewigen Wort welches die Bekennere des himllichen Vatters/ und durch den Verstand des Vatters/ geböhren ist. Die Christliche Catholische Kirck gebrauchet zu zwey seine kurze Gebettlein,

Da nobis quæsumus Domine spiritus cogitandi quæ recta sunt propitius. & ego dixit qui sine te esse non possumus, secum te vivere valeamus,

Deus cui omne cor patet, & omnis veritas loquitur, & quem nullum latet secretum: purifica per infusionem sancti Spiritus cogitationes cordis nostri, ut te perfectè diligere & digne laudare mereamur,

Verleyhe uns O Herzgnädigster vaterlicher Geist/ státs was gut und recht mäßig ist/ zu gedencen und zu vollbringen; auff das wir/ die wir ohne dich nit seyn können / nach deinem heiligen Wohlgefallen loben mögen.

O Gott vor dem die Herzen aller Menschen offen stehen/ vor dem du Willst des Menschen zureden pflegest/ und vor dem keine Heimlichkeit vorborgen

P.
3. Suffren

Volumen
Part I.

borgen ist; du wollest durch Ingießung deines heiligen Geists Alle Gedanken unsers Herzen reinigen / damit wir dich vollkommenlich lieben / und würdiglich loben mögen.

Dies sechste Mittel wird dich desto leichter ankommen / wan du dich dessen erinnern wilt / was ich anderswo gelehret und gesagt / daß wir so gar die allergeringste gute Gedanken nicht auf uns selbst haben können / daß alles müsse von Gott herkommen. Also nennete die H. Jungfrau Cäcilia Christum Seminatore[m] calti conitij, einen Ingeber reiner und keuscher Gedanken.

Das siebende Mittel ist / daß wir vielmal in uns selbst gehen / und gedanken daß wir uns für vernünftige Menschen und kein unverständiges Vieh aufgeben / daß wir Christen und keine Heyden seyen / daß wir für tugendfame und nit für räv und andachtlose Personen wöllen gehalten seyn. Dieweil nun niemand ist / der sich selbst zu verschämen oder zu schanden zu machen begehret / und solche Sachen vor andern zu reden oder vorzubringen / auß welchen man schließen möge / daß er dem Vieh gleich / ein Heyd / und ein lasterhafter Mensch sey; warumb soll man sich dan nit fleißiger hüten / und acht geben / daß man sich vor Gott selbst nit verschäme / und nichts vor ihm gedencke (dan unser Gedanken vor ihm eben so viel ist als reden) welches einem vernünftigen Menschen / einem aufrichtigen Christen / und einer tugendfamen andächtigen Person ubel ansteht.

Das achte Mittel ist / daß wir (wosern wir etwan durch menschliche Blödigkeit / durch unsere Saumigkeit / oder auch auß Muthwillen und Böshheit eine oder die andere böse Gedanken in unser Herz ingelassen / und dasselbig herten lassen verumreinigen.) Daß

wir sag ich alsdan dieselbige so bald wir wider zu uns selbst kommen und dessen Gewahr werden / alsbald wider aufstreiben / denselben widersprechen / und außs weiteste vdn uns sagen. Zu dem so begehre von dem güttigen Gott / durch eine wahre innerliche Reu / Verzeihung deines Verbrechens / welches du alenthalben thun kanst / du sehest gleich allein / oder auch bey der Gesellschaft der andern; dieweil Gott / den du erzürnet / und den du um Verzeihung bittest / allerthalben zu gegen ist. So bald du aber nachmahlen Gelegenheit bekommest dir selbst in der Einsame aufzuwarten / so kanst du durch ein äußerliches Buß-Werck / oder sonst durch ein ander guts Werck und Dienst Gottes dein Mißhandlen abbüßen und gut machen.

Wan du obgemelte Mittel fleißig und erewlich brauchen wilt / so ist es fast unmöglich daß du den Tag durch dein Herz und Gewissen / vor dem Angesicht Gottes verunreinigest / ja daß du nit steers sauber / und unbespuckt vor ihm wandlest. Darauf dan erfolget / daß du den Tode nichts achten wirst / ja mit Freuden seiner erwarten. Dan er kan dich nimmer in einem bösen und gefährlichem Stand antreffen / der Weeg zum Heyl ist dir nimmer versperrt.

Mein frommer Christ / wan ich meine gründliche Meynung hiervon sagen soll / so geduncket mich / (wosern du diesen Artikel offft lesen / fleißig auffmercken / und wehl begreifen wirst /) daß du einen grossen Vortheil / und merckliche Befürderung zu stätiger Reinkheit deines Herzens hast / und daß du die Tag deines Lebens / Wochen / Monat / und das ganze Jahr ohne einige Befudlung deines Herzens zubringen könnest. Gedencck daß dein Herz sey gleich wie der Baum des Lebens / mitten im indischen Paradies / welchen Gott durch einen Cherubin / mit einem

E c c c c

ferri-

feurigen Schwerd in seinen Händen ver-
wahren laßet. Alles dieses deute/und brauche
zur Keimigkeit deines Herzens.

Erstlich für den Engel Cherubin/ (welches
so viel als eine vollkommene Wissenschaft
heißet) brauche eine vollkommene Erkant-
nus und gänzlich Vorichtigkeit aller
Ding/ so dein Herz verunreinigen mögen;
dannit du dieselbe weit von dir vertreiben
mögest; Item der Sachen welche dein Herz
in der Sauberkeit halten/ ja von Tag zu Tag
sauberer machen mögen / damit du dieselbe
annehmest und umbfangest. Vesseisse dich
den Thieren/ von welchen beym Propheten
Ezechiel geschrieben/ Daß sie in und auß/
wendig/ vor und hinten voller Augen
waren/ gleich zu seyn. Thue wie ertliche Edel-
Frauen an Königlichen Höffen/ welche stäts
einen Spiegel anhangen haben/ dannit sie se-
hen was ihnen an ihrer Kleydung / an ihrem
Angezicht ubel anstehe.

Zum 2. Soltu für das Schwerd in der
Hand des Cherubins allem dem / was in
dein Herz inschleichen und befudlen will/ geh-
ling zu ruck stossen/ und nit so viel weyl geben/
daß sie sich in dein Herz indringen/ oder ver-
bleiben mögen. Wan sich einer auff das in-
genohmene Giffit/ gleich erbrechen und uber-
geben thut/ so bringt es ihm keinen Schaden/
viel weniger wan mans noch in dem Mund
hat/ und gleich außspewet.

Zum 3. Für das feurige hin und her flat-
terende Schwerd/ soltu ernsthaftige Sorg
haben/ alle und jede Sachen/ sie seynd wie sie
wöllen/ so deijne Seel besrecken können/ abzu-
halten. Du solt allen unordentlichen Gelü-
sten / Verlangen und Neigungen deines
Gemüths nit allein zu Sachen/ welche an
ihnen selbst weder gut/ noch böß/ sondern
so gar zu guten und geistlichen Sachen wi-
derstehen. Mit einem Wort solche Begir-

den kommen her wo sie wöllen / vertreiben
oder bösen Sachen / wan sie unordentlich
seynd/ und dein Herz verunreinigen können
vermache ihnen gänzlich allen Zugang. Du
im Fall du nur eine inlassen würdest / so
schon alle andere abhalten thetest / so
dein Herz befudlet. Dan der geringste Zugang
an einem Werk macht daß es unvollkom-
men sey / die Vollkommenheit schließet die
Mängel auß/ sprich mit dem König David
Omne viam iniquitatis odio habeo
Psal. 118. Ich hab und hab den
Schewen von allen Weegen / wo
Ungerchrigkeit führen.

Zum 4. Für das Feur und Flamb
Schwerdts / soltu eine feurige Liebe Gottes
haben / ein ernstliches Verlangen ihm zu
fallen/ und alles zu stihen/ was ihm nachsehen
möge/ es sey so gering/ als es wolle/ einen
mit der That selbst zu erweisen / und
zu lassen / daß du sein Lieber / und gewer-
Diener seyst/ und stihest was er ungerne
thet. Und gleich wie in der Weiß gebräute
Weiser/ zu machen/ daß Feur/ welches man unter
den Brensolben mit Blumen/ oder Stro-
tern gefüllet/ zu legen pflegt / die Feuchtig-
keit so in den Kräutern/ außstreibet und außtrei-
len machet/ eben also soll das Feur der
lichen Liebe die Zahren auß deinem Leben
treiben. Wosern sichs etwo an begeben daß
dein Herz hettest lassen befudlen/ durch
Wasser oder Ehrenen wird alle Unre-
nigkeit deines Herzens ab-
gewaschen.

P.
J. SuffrenVolum. 1
Part I.